

Eine moderne Puppenmutter

Autor(en): **Natsch, Susi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine moderne Puppenmutter

Wann immer man Rosmarie Zihlmann in ihrer fröhlichen, spontanen Art begegnet, glaubt man ihr die «Puppenmutter» gern. Tritt man in ihr Heim in Herrliberg, ins Wohnzimmer, das den Blick über eine weite Wiese hinunter auf ein Stück See freigibt, so ahnt man noch nichts von ihrer besonderen Welt. Es bedarf eines zweiten Umsichschauens, rechts ins halbdunkle Treppenhaus, wo in einer Ecke auf und unter einem dünnen Ast viele von ihren Puppen hausen. Treppauf folgen andere, auf einem Mauerabsatz zum oberen Stock ganze Gruppen. Eigentlich ist es falsch, von Puppen zu sprechen. Es sind skurrile Wesen, jedes eine in sich gestaltete Figur voller Ausdruckskraft, gewachsen aus den verschiedensten Materialien, nichts ist gefärbt oder gemalt, auch kein Gesicht. Jede Figur hat ihre eigene Geschichte, aber alle beginnen gleich: Nie steht eine klare Vorstellung am Anfang, sondern irgend etwas Wertloses, das Rosmarie Zihlmann bei Hausarbeiten, Spaziergängen, auf dem Flohmarkt aufgefallen ist, sie fasziniert und zu einer Figur inspiriert hat. Abfallprodukte vom Bodenleger oder einem Bauplatz, Plastiksäcke, ein kaputter Schirm, Stoffreste, Spitzen, aber auch Naturprodukte wie Gräser, Moos, Rinden, ja gar ein Vogelnest wurde zum Kopfputz einer einzigartigen Dame. Man kann diese Vielfalt fast nicht beschreiben, denn alles kann irgendwie verwendet werden, aber immer gewinnen diese Dinge, selbst hässlicher Plastik oder rauhe Stahlwolle, unter Frau Zihlmanns Händen Formen, die jede Puppe schön werden lassen, nicht lieblich, sondern schön im Sinne von künstlerischer Gestaltung.

Angefangen hat alles mit einer Schachtel voll kostbarer Brokatstoffe und alten Spitzen, welche die 17jährige Rosmarie in einem verfallenden Schloss in Südfrankreich gefunden und als Trouvaille gehütet hat. Fasziniert von den verschiedenartigsten Mustern begann sie originelle Kleider, Tüll, Bänder, Samt, Vorhänge und Teppichresten zu sammeln, um daraus schliesslich mit Freundinnen Kostüme für die Fasnacht zu kreieren.

Erst als Mutter von drei Mädchen fing sie an, bekleidete Kartonfiguren und Handpuppen zu basteln, um damit kleine Szenen und Märchen darzustellen, für den Hausgebrauch also. Zu den Geburtstagsfestchen wurden nun ganze Klassen eingeladen, auch Mütter und Nachbarinnen waren bald begeisterte Zuschauer. Von Freundinnen wurde sie als Lagerleiterin geholt, um mit Kindern Werk- und Theaternachmittage zu veranstalten. Dieses erste Wirken ausser Haus inspirierte zu vermehrtem Schaffen. Eine ganze Fülle von Figuren entstand, und diese riefen bald nach einem eigenen Stück. So entstand «De Chrigi vom obere Zürisee», der in den Zaubervald kam, wo viele phantastische Wesen ihren Platz fanden.



Nun aber brauchte sie auch Helfer, ihr Mann und die eigenen Kinder spielten mit. Es entstand ein eigenes kleines Puppentheater in einem Kellerraum. Dass es ihr gelungen war, ihre Familie in ihr Tun einzubeziehen und dafür zu begeistern, brachte doppelte Befriedigung. Zum ersten Mal erhielt sie nun auch Gelegenheit, einige ihrer frühen Handpuppen in der Galerie in Herrliberg anlässlich einer Hobbyausstellung öffentlich zu zeigen.

In einem Kurs bei Charly Schluchter lernte sie dann Stabpuppen herstellen und spielen. Es folgte ein intensives Schaffen daheim. Die Puppen wurden immer grösser, eigenartiger, ausdrucksvoller, künstlerisch vollkommener. Gleichzeitig erwachte der Wunsch, selber in einer grösseren Gruppe mitspielen zu können. Diese Gelegenheit fand sich beim Zürcher Puppentheater, wo sie in zwei Spielzeiten beim Weihnachtsspiel Marionetten führte. Diese Tätigkeit brachte viel Bereicherung, neue Bekanntschaften; Menschen, die sich für ihre Puppen interessierten. Diese Kontakte nach aussen, welche sie gesucht hatte, führten aber fast zu einem inneren Zwiespalt zwischen dem Führen fremder Puppen und dem eigenen kreativen Gestalten, das ihr nun fehlte.

Rosmarie Zihlmann hat zurückgefunden in ihr Dachgeschoss, wo sie aus ihrer Fülle von Materialien neue Figuren schafft. Seit sie die Soft-art-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus gesehen hat, nennt sie ihre Geschöpfe liebevoll «Softies», erinnerten sie doch die dort verwendeten schmiegsamen Stoffe in vielem an ihre eigenen.

Nettuno und Mara, zwei ihrer letzten Stabpuppen, möchte die Künstlerin in einem eigenen Stück zu Leben erwecken. Mit zwei Gleichgesinnten will sie ihre Idee verwirklichen und dann öffentlich zeigen. Wir hoffen, es gelinge!

Susi Natsch